

**STIFTUNG FÜR KAMBODSCHA**

## Der radelnde Holländer

Von Nordrhein-Westfalen nach Bayern mit dem Fahrrad: Elzo de Haan aus den Niederlanden fährt durch Deutschland, um auf seine Stiftung aufmerksam zu machen. Er baut Wasserpumpen in Kambodscha.

VON SUSANNE WEISS

Bad Tölz – Es gibt zwei Dinge, die Elzo de Haan (68) aus Enschede (Niederlande) bewegen: Kambodscha und das Fahrrad. Diese zwei Leidenschaften bringt er zusammen, indem er bei seinen Fahrradtouren für die „Stichting Twentse Waterpompen Cambodja“ wirbt. Mit der Stiftung sammelt er Spenden, um Wasserpumpen in Siem Reap zu bauen.

Die vergangenen Tage war de Haan in Bad Tölz unterwegs, von wo er am gestrigen Freitag weiter nach Pasing geradelt ist. Die Zwischenstopps waren kein Zufall: In Tölz hat der 68-Jährige seine Schwägerin besucht. Und in Pasing lebt eine Familie, die ihre zweite Pumpe spenden will. Losgefahren ist de Haan in Minden (Nordrhein-Westfalen) um entlang von Weser, Fulda und Rhein Bayern anzusteuern.

Die 1020 Kilometer sind für den Rentner kein Problem – nicht, weil Holländer generell gerne Fahrrad fahren. „Wenn ich auf dem Fahrrad sitze, habe ich das Gefühl, frei zu



**Radelt für Kambodscha:** Elzo de Haan (68) wirbt für seine Stiftung, mit der er Wasserpumpen baut.

FOTO: PRÖHL

sein“, sagt de Haan. Dabei könne er die Gedanken schweifen lassen, bekomme Ideen und es spielen sich kleine Geschichten in seinem Kopf ab. „Fiets denk an niets“, nennt der Niederländer das. „Fiets“ ist das Radfahren.

Sein Trikot, auf dem das Logo der Stiftung zu sehen ist, darf natürlich nicht fehlen. Und das Zelt auf seinem Gepäckträger. „Bei gutem Wetter schlafe ich im Zelt.“ So könne man gute Gespräche mit den Menschen führen, anders als es in einem

Hotel möglich sei. Eine Frau hat er zum Beispiel getroffen, die vermutlich auch eine Pumpe spenden wird. „Sie kannte die Gegend um Siem Reap“, sagt de Haan. Dort hat der 68-Jährige vergangenes Jahr seine 123. Wasserpumpe gebaut. Kambod-

scha fasziniert ihn. Vor fünf Jahren erkundete de Haan Asien mit seiner Frau – und natürlich dem Fahrrad. „Wir sind von Laos reingefahren. Uns hat gleich ergriffen, dass es hier ganz anders ist.“ Die Menschen seien so fröhlich, obwohl das Volk nichts habe.

**IHRE REDAKTION**

Veronika Ahn-Tauchnitz  
Tel. (0 80 41) 76 79 46  
Andreas Steppan  
Tel. (0 80 41) 76 79 23  
Christoph Schnitzer  
Tel. (0 80 41) 76 79 35  
Melina Staar/Silke Scheder  
Tel. (080 41) 76 79 38  
Fax (0 80 41) 76 79 28  
lokales@toelzer-kurier.de

**AKTUELLES IN KÜRZE**

**ELLBACH  
Abschied von Kaplan Spöttl**

Am kommenden Sonntag verabschiedet sich die Pfarrei St. Martin von Kaplan Andreas Spöttl. Er hält um 9.30 Uhr seinen letzten Gottesdienst in der Kirche. Der Kirchenchor umrahmt die „Orgelsole-Messe“ von Mozart musikalisch. Im Anschluss hat jeder die Möglichkeit, sich beim Stehempfang vor der Kirche persönlich zu verabschieden. mw

**LANDKREIS  
Kulturfahrt nach Hohenschwangau**

Für die Kulturfahrt nach Hohenschwangau im Allgäu, die der Bayernbundes-Kreisverband Oberland am Samstag, 27. August, unternimmt, sind noch Plätze frei. Die Fahrt mit Eintritt kostet für Mitglieder 35 Euro und für Gäste 40 Euro. Anmeldung unter Telefon 0 80 22/33 75 oder im Internet auf www.bayernbud-oberland.de.

**FAST 60 TERMINE**

## Große Bandbreite im Oberland

Sommertour 2016: Bundesabgeordneter zieht Bilanz

Bad Tölz-Wolfratshausen – Was die Leute vor Ort bewegt, das „ist für mich das Spannende an der Tour“: CSU-Bundestagsabgeordneter Alexander Radwan hat seine Sommertour „Gut und sicher leben in der Heimat“ beendet. Bei einer Pressekonferenz am Reutberg erklärte er, warum er es auf sich nahm, fast 60 Termine in einem Monat zu absolvieren.

„Ich habe viele Rückmeldungen erhalten, wie sich Politik auf lokaler Ebene auswirkt“, sagte Radwan. Das Spektrum war breit: Der Abgeordnete besuchte etwa das Geretsrieder Start-Up-Unternehmen „Gustavo Gusto“, das Tiefkühl-Pizza herstellt, die so gut schmecken soll wie beim Italiener um die Ecke. Zur Sommertour gehörte aber auch das Loischgau-Fest in Bad Heilbrunn und ein Besuch bei der Polizeinspektion Holzkirchen, wo Radwan für einen Abend in die Rolle der Beamten schlüpfte.

Er beschäftigte sich auch mit der Integration vor Ort, die Spannweite sei groß. „Ich traf einen jungen Afghanen,



**Wollte mit möglichst vielen Bürgern ins Gespräch kommen:** Alexander Radwan (CSU).

FOTO: ESC

der nach einem halben Jahr Fragen auf Deutsch stellen konnte.“ Ein Nigerianer ließ dem Abgeordneten via Dolmetscher erklären: „Ich war noch nie in einer Schulklasse. Wie soll ich jetzt schaffen, Deutsch zu lernen.“ Deshalb betonte Radwan: „Wir müssen aufpassen, dass wir die Fehler der letzten Jahre nicht wiederholen.“ Türkische Gemeinden etwa mit aus der Türkei bezahlten Imamen, die kein Deutsch könnten: „Wir

müssen von der ausländischen Einflussnahme wegkommen. Religionsfreiheit ja, aber als Teil unserer Gesellschaft und keine Parallelgesellschaft.“

Trotz der gut funktionierenden Wirtschaft im Oberland warnte der Politiker, sich bei der virtuellen Technik nicht von den USA und China abhängen zu lassen. „Und der Fachkräftemangel zog sich wie ein roter Faden durch alle Gespräche.“ esc

**DER KRIEG IN DER HEIMAT (309)**

## Teures Obst, kuriose Ernährungstipps

Pflaumen-, Birnen- und Zwetschgenbäume tragen im Sommer 1916 so gut wie seit 20 Jahren nicht mehr. Mindestens „das Doppelte und Dreifache an Früchten“ hänge an den Ästen, „die Bäume brechen förmlich unter ihrer Obstlast“. Heu oder Stroh, das unter die Bäume gelegt wurde, sollte verhindern, dass das Obst beschädigt wird. Die Preise waren gegenüber den Friedenspreisen dennoch um das Vier- bis Sechsfache höher, sodass der Tölzer Kurier von Wucher sprach. Und das, obwohl das überschüssige Obst nicht frei verkauft werden durfte, sondern von den Kommunen zu festgesetzten Preisen abgenommen wurde.

Es erging der Aufruf, Beeren und Früchte auch wieder an die Lazarettkochtelle in München zu spenden, die Obstsaft, Kompott und Mus für Verwundete einkochte. Der Frauenverein vom Roten Kreuz organisierte wie schon 1915 den Transport.

Gelobt wurde die Gemeinde Königsdorf, die 14 Zentner Äpfel lieferte, und die Tölzer Gärtnerei Schmid, die „einige Zentner Kürbisse“ spendete. Ansonsten „sollte keine Hausfrau



versäumen, zur Obstzeit Kompott in großen Mengen herzustellen“.

Weitere – heute ein wenig kurios anmutende – Tipps zum Verzehr von Obst, die ihren Grund wohl vor allem in den veränderten hygienischen Bedingungen haben: Birnen und Äpfel sollten niemals ungeschält gegessen werden, da ihre Schale schwer verdaulich sei. Kinder und „schwächliche Personen“ sollten zum frischen Obst stets Brot essen, und „zu den Mahlzeiten empfiehlt sich Obst ausschließlich als Kompott“.

„Verkehrt“ sei es, Obst statt einer Hauptmahlzeit zu sich zu nehmen: „So groß auch der gesundheitliche Wert des Obstes ist, so gering ist sein Nährwert. Kein Mensch denke daher, vom Obst allein leben zu können.“ Quelle: Tölzer Kurier, 19., 22. August, 5. Oktober 1916

## Wort für Premium-Abenteurer mit einem Buchstaben: V6.



### Der neue Amarok. Mit kraftvollem V6-Motor.

Er ist endlich da: Mit seinem V6-Motor, dem permanenten Allradantrieb 4MOTION und 8-Gang-Automatikgetriebe muss der neue Amarok nahezu keine Herausforderung fürchten. Erleben Sie ihn ab Oktober bei einer Probefahrt.

**Mtl. Leasingrate: 290,- €\***

Gilt für den Amarok DC Highline, mit 3,0-l-V6-TDI Motor mit 165 kW (Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 8,6, außerorts 7,3, kombiniert 7,8. CO<sub>2</sub>-Emissionen in g/km: kombiniert 204).

Leasing-Sonderzahlung:	11.878,- €
Nettodarlehenbetrag (Anschaffungspreis) inkl. Überführungs- und Zulassungskosten:	46.557,- €
Sollzins (gebunden) p.a.:	1,12%
Effektiver Jahreszins:	1,12%
Jährliche Fahrleistung:	15.000 km
Vertragslaufzeit:	48 Monate
Gesamtbetrag:	25798,- €

48 monatliche Leasingraten a **290,- €**

\* Ein CarePort Angebot für Privatkunden der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorner Straße 57, 38112 Braunschweig, in Zusammenarbeit mit Volkswagen Nutzfahrzeuge, für die wir als ungebundener Vermittler gemeinsam mit dem Kunden die für den Abschluss des Leasingvertrags nötigen Vertragsunterlagen zusammenstellen. Bonität vorausgesetzt. Abbildung zeigt Sonderausstattung gegen Mehrpreis.



Ihr Volkswagen Nutzfahrzeuge Partner

**Autohaus Rinner GmbH**

Demmeljochstraße 50, 83646 Bad Tölz  
Telefon 08041/789515, Telefax 08041/789522

**MEINE WOCHE**

## Hoffnung am Kesselberg: Eine Chance, das Fahrverbot zu überdenken

Was wurde am Kesselberg nicht schon alles versucht, um die Unfallzahlen zu reduzieren. Nach all den Jahren möchte man fast schon resignieren und sagen: Hilft doch eh alles nichts, solange es ein paar Verrückte gibt, die die Serpentinestrecke dazu missbrauchen, rasend in halbschleichen Manövern den Kick zu suchen.

Aber mit einer Situation, die immer wieder Tote und Verletzte fordert, darf sich die Polizei natürlich niemals abfinden. Nach den völlig harmlosen und wirkungslosen Rüttelstreifen probieren es die Behörden nun also seit



**Andreas Steppan**

Sie erreichen den Autor per E-Mail an andreas.steppan@toelzer-kurier.de

einem Monat mit den sogenannten Leitschwellen in der Fahrbahnmitte, versehen mit elastischen bakenartigen Aufsätzen. Diese bauliche Maßnahme wirkt deutlich radikaler. Keine Augenweide – aber vielleicht verderben die gelben Aufsätze den Bekloppten ja tatsächlich den Spaß. Ich finde jedenfalls, dass es der vielversprechendste Ansatz seit Langem

ist und prophezeie, dass die Leitschwellen nach der jetzigen Testphase schon bald auf eine längere Strecke zwischen Kochel und Urfeld ausgedehnt werden.

Zeigt dies Wirkung, wäre das ja auch eine Chance, weniger effektive Maßnahmen zu überdenken. Da wäre etwa das Fahrverbot, das für Motorräder an Wochenend- und Feiertagen in Richtung Wal-

chensee gilt. Es hält sich seit vielen Jahren. Wahrscheinlich traut sich keiner daran zu rütteln, weil das ein unerwünschtes Signal der Lockerung und Nachgiebigkeit wäre.

Aber hat es eigentlich eine sachliche Berechtigung? Die Unfallzahlen hat es jedenfalls nicht verringert. Stattdessen sind die Motorradfahrer auf andere Wochentage ausgewichen – was ja in Zeiten immer flexiblerer Arbeitszeiten kein großes Problem mehr ist. Und an Werktagen macht es sogar noch mehr Spaß, sich am Kesselberg in die Kurven zu legen.

Da hat man eher freie Fahrt – während man an sonnigen Sams- und Sonntagen ohnehin nur inmitten einer Fahrzeugkolonne hinauf- und hinunterzuckeln kann.

Das Wochenend-Fahrverbot hat allenfalls die Zeiten der Unfälle und Risikosituationen verlagert. Dem gegenüber steht eine beträchtliche Einschränkung für die vielen Motorradfahrer, die einfach nur sicher von A nach B kommen wollen. Es wäre schön, wenn man das Fahrverbot irgendwann aufheben würde, weil man sagen kann: Jetzt haben wir was Besseres gefunden.